№ 4. 1827.



Zei-  tung
des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 13. Januar.

Inland.

Berlin den 9. Januar. Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Kammer-Gerichts-Vice-Präsidenten und Geheimen Ober-Revisions-Rath Friedrich von Trützschler und Falkenstein zum Präsidenten bei dem Kammer-Gerichte und dessen Instruktions-Senat zu ernennen geruhet.

Neunzehnter Bericht.

Der in dem letzten Bericht vom 4. Januar über das Befinden Sr. Maj. erwähnte Husten hat nachgelassen und Se. Maj. haben, außer dem vor einigen Tagen augenblicklich erlittenen und bald beseitigten Schmerz in der Ferse des verletzten Fußes, sich, den Umständen gemäß, fortdauernd wohl befunden. Die Heilung des Bruchs hat ihren Fortgang.

Berlin den 7. Januar 1827, Abends 7 Uhr.
Hufeland. Wiebel. Büttner.
v. Gräfe.

Der Königl. Großbritannische Legations-Sekretair, Chevalier von Malet, ist als Courier von St. Petersburg nach Frankfurt a. M. hier durchgegangen.

Der Kaiserlich Oestreichsche Kabinets-Courier Schüller, ist nach Wien abgegangen.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 3. Januar. Der Bergisch-Märkische Griechen-Verein zu Elberfeld giebt folgende traurige Schilderung von der Noth der Griechen: Die Lage, worin sich die Griechen, entblößt von dem Allernothwendigsten, befinden, ist herzergreifend. — Das Elend hat seinen Gipfel erstiegen: die Aecker liegen wüst und die Bewohner nähren sich von den Früchten der Oel- und Feigenbäume, die noch die Wuth des Krieges verschont hat. Ohne Obdach irrt das heimathlose Volk umher und flüchtet sich unter den Schutz der Festungen, wo es sein kummervolles Leben bei fürchterlichem Mangel und Elend kaum mehr zu fristen vermag. Ein Winter, wie ihn in der Regel unser Clima aufzuweisen hat, würde diese Unglücklichen in großer Zahl aufreiben.

Der 11jährige Sohn des berühmten Markos Bozzaris, Demetrius, ist in Korfu angelangt. Der in Griechenland befindliche Baiersche Oberst v. Heideck sendet denselben Sr. Majestät dem Könige von Baiern, welcher ihm die sorgfältigste Erziehung angedeihen lassen will.

Am 28. v. M. wurde in München zum Besten

der nothleidenden Griechen die Oper Titus gegeben. —Die Dresdener Abendzeitung ist, wie das Frankfurter Journal meldet, im Oestreichschen verboten worden; desgleichen der in Stuttgart erscheinende Hesperus.

In Baiern wurden bloß dadurch, daß viele Ehrenwachen und unnöthige Posten eingezogen worden sind, voriges Jahr über 20tausend Gulden erspart. Dem Vernehmen nach soll die Summe den armen Schulmeistern gegeben werden, weil sie die Menschen so erziehen, daß keine Wachen mehr nöthig sind.

Niederlande.

Brüssel den 3. Januar. Hr. Charles Buonaparte wird im Haag erwartet.

Den Nachrichten aus Batavia vom 30. August zufolge, sind die eingebornen Rebellen noch immer in der lebhaftesten Bewegung. Zum Glück fehlt es ihnen an ausdauernder Entschlossenheit, sonst würde die Holländische Garnison ein schlimmes Schicksal haben. Sie greifen die Europäischen Posten in sechsfach größerer Zahl an, allein nach den ersten Kanonenschüssen entfliehen sie gemeiniglich eben so schnell, als ihr Angriff zuvor stürmisch gewesen ist. Im Distrikt von Probolingo sind keine neuen Anfälle geschehen; aber in Minoreh verbreitet sich die Empörung mehr und mehr, und verwickelt sämmtliche Einwohner darin. In der Nacht vom 28. zum 29. haben sie die Garnison von Soeraheran angegriffen, sind jedoch geworfen worden. Auch in der Provinz Bageleen machen sie Fortschritte. — Aus Saltiga meldet man, daß die Rebellen gegen Ampel marschirten. Am 30. August hatte sich die Colonne des Oberst-Lieutenant de Bast von Bojoelatie nach Kalitan begeben, um sich mit der des Oberst Kochius zu vereinigen.

In einem andern Schreiben aus Batavia vom 1. September heißt es: Die Besitzungen der Kolonien sind in einem wirklich kläglichen Zustande. Es werden Schiffe nach allen Stationen geschickt, um die sämmtlichen Besatzungen herzuholen, und wir werden nächstens hören, daß auf diesen Inseln auch der Aufstand ausgebrochen ist. Viele, ein Drittheil vielleicht, der Civilbedienten haben entlassen werden müssen, oder werden entlassen werden und von diesen sind 99 von 100 bettelarm. Wahrlich, das Gemälde kann nicht grell genug entworfen werden. Zwei Glieder des Rathes sind nach Europa gefordert, um über ihr Verhalten Rechenschaft zu geben.

Am 28. v. M. ist die Griechische Corvette Themistocles, Kapitain Nicephorus Rhengos, in Rotterdam eingetroffen. Sie überbringt den neuen Moreotischen Consul.

Die Staatscourant enthält amtliche Nachrichten aus Batavia vom 1. Sept., aus denen hervorgeht, daß die Rebellen auf Java Fortschritte machen. Der Pangerang (Fürst) Maas Papak steht an ihrer Spitze.

Generalmajor van Geen ist aus Batavia zurückberufen.

Osmannisches Reich.

Konstantinopel den 15. Decbr. (Aus dem Oestreich. Beobachter). Am 27. November Morgens ist der Kapudan Pascha, am Bord seines Admiral-Schiffes, nebst 25 andern Kriegsfahrzeugen von verschiedener Größe, von den Dardanellen hier eingetroffen, und zwischen der Spitze des Serails und dem großherrlichen Landsitze Beschicktasch vor Anker gegangen. Wenige Stunden nach seiner Ankunft erhielt er einen Besuch vom Großwesir, welcher sich, ohne Gefolge, in der Tracht eines Bin Baschi (Obersten) der neuen Truppen an Bord des Admiral-Schiffs verfügte, wo er von den auf europäischen Fuß exercirten und gekleideten Marine-Soldaten mit militairischen Ehren empfangen wurde. Es scheint, daß dieser Besuch auf die bei der Schiffsmannschaft, namentlich bei den Tschauschen (Offizieren) und Kaliondschi's (Gallionenschiffern) vorzunehmenden Veränderungen und Epurationen Bezug hatte. Niemandem wurde erlaubt, die Flotte zu verlassen, oder Besuche am Bord der Schiffe anzunehmen; und Chosrew-Pascha (der Groß-Admiral) schritt sogleich am folgenden Tage zur Musterung der Mannschaft, und Untersuchung des Betragens der Tschausche, von welchen letzteren einige mit dem Tode, andere mit Verweisung aus der Hauptstadt, gestraft wurden. Nachdem so ein Schiff nach dem andern gemustert, die Schuldigen bestraft oder entfernt, die zum Dienste Untauglichen entlassen und der Mannschaft der rückständige Sold ausgezahlt worden, erstattete der Kapudan Pascha hiervon die Anzeige an die Pforte, worauf er am 6. d. M. zum feierlichen Besuche des Großwesirs bei der Pforte zugelassen, und mit dem gewöhnlichen Ehren-Pelze und Dolche beschenkt wurde. Seitdem hat Chosrew-Pascha die Flotte, welche nunmehr im Arsenale für diesen Winter abgetakelt wird, verlassen, und den Admiralitäts-Pallast bezogen, wo er in den letztverflossenen Tagen

von den fremden Gesandtschaften durch ihre Dollmetscher begrüßt wurde.

Die Marine-Truppen werden fortwährend in den Waffen geübt, und zeichnen sich durch Gewandheit und Präcision dabei aus. Einige am Bord der Flotte befindliche ehemalige französische Offiziere, welche früher ihr Glück bei den Griechen versucht, aber dort nur Elend und Mißhandlungen gefunden hatten, werden zur Abrichtung derselben verwendet. Die Uniform dieser Truppen ist weiß, mit farbigen Kragen und Aufschlägen, rothen Mützen und Fußbekleidung von derselben Farbe.

Die Zahl der regulairen Truppen vermehrt sich mit jedem Tage; die von Zeit zu Zeit aus den Provinzen hier eintreffenden Rekruten werden sogleich abgerichtet, und in die Regimenter eingetheilt. Es werden auch häufig große Manövers gehalten, denen der Sultan beizuwohnen pflegt. Bei einem dieser Manöver wurde unlängst der Seraskier, Hussein-Pascha, durch einen Sturz vom Pferde leicht beschädigt, ist aber bereits von diesem Unfalle wieder hergestellt. Der Bau der drei großen Kasernen von Scutari, Ramis-Tschiftlik, oberhalb der Vorstadt Ejub, und Daud-Pascha, schreitet, ungeachtet der ungünstigen Jahreszeit, rasch voran. Diese durchaus von Stein aufgeführten Gebäude, welche durch ihre isolirte Lage nicht nur dem Zwecke der Verwahrung vor Feuers- und Pestgefahren, sondern auch jenem, der Absonderung der Soldaten von den Stadtbewohnern entsprechen, dürften nach ihrer Vollendung zusammen mehr als 18,000 Mann fassen. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris den 2. Januar. Gestern früh 9 Uhr empfingen der König und die Königl. Familie die Glückwünsche zum neuen Jahr.

Die im geheimen Comité der Deputirtenkammer gehaltenen Reden über die Antworts-Adresse werden nach und nach durch die Deputirten selber bekannt gemacht. Unter andern haben die HH. Beaumont, Agier und General Sebastiani die ihrigen ausführlich mitgetheilt. Ersterer sagt unter andern: Sind wir denn nicht mehr die Franzosen von Ludwig XIV. oder die Soldaten von Fontenoi und Austerlitz, um nur mit der Engl. Politik im Verein zu leben, und künftig in Verbindung mit England allen Mißvergnügten anderer Länder die Hand zu bieten? Aber auch in England sind Mißvergnügte, sein Volk verhungert, und fünf Millionen Menschen sind in ihren Religions-Grundsätzen gekränkt. Gewiß, dem Engl. Aeolus muß eben so viel daran liegen als uns, die Stürme zu hemmen und Englands Wohl hat nur allzuviel Analogie mit dem Hofe des Wind-Königs. Man will uns jetzt in den Krieg gegen Spanien hineinziehen; aber was werden wir dabei gewinnen? Die Theilung ist zum voraus gemacht; England wird den Gewinn haben und wir die Schande. Ich bin kein Anhänger des absoluten Systems oder der Legitimität des Türkischen Sultans; aber ich sehe auch nicht ein, warum man Portugal eine Constitution aufdringen will, und warum wir mit dem Engl. Ministerium, diesem Don Quichotte des repräsentativen Systems, zu Felde ziehen sollen. Wenn aber durchaus unser Ministerium die Freiheit in Portugal einführen will, warum verweigert es sie in Frankreich? „Hr. Canning, heißt es in der Rede des Hrn. Agier, hat als Englischer Minister gesprochen und sein Land hat ihm Beifall zugerufen. Nichts ist natürlicher, als eine Nation den Ministern, welche in dem Interesse des Volksruhmes sprechen und handeln, Beifall zurufen zu hören, allein sollen wir auch applaudiren? Frankreich würde durch uns antworten, daß es über jene Rede vielmehr empört ist. Indessen hat ein Französischer Minister die Anklagen des Engl. Ministers gegen den König von Spanien wiederholt und sogar verstärkt, und hierbei ist es, wo unserm Erstaunen die Worte fehlen, wenn man den loyalen Charakter des anklagenden Ministers bedenkt; denn der König von Spanien hat nicht aufgehört zu erklären, daß ihm das Unternehmen des Marquis v. Chaves nichts angehe, und wir befinden uns zwischen einem Minister, welcher Ja, und einem Könige, welcher Nein sagt. Zu unserer Aufklärung tritt ein Engl. Ober-General auf und zeigt dem Franz. Minister die unkluge Voreiligkeit seiner Versicherung. Wer in der That hat nicht die Worte des edlen Herzogs von Wellington gelesen? „„Man klage nicht voreilig den König von Spanien an; sein unglückliches Land ist der vollständigsten Anarchie Preis gegeben und er war vielleicht weder Herr seiner General-Kapitaine, noch seiner Gouverneurs der Provinzen."" Der Redner machte hierauf den Französ. Ministern bittere Vorwürfe darüber, daß sie Spanien nicht in dem Zustande zu erhalten gewußt hätten, wie es ihnen der Dauphin nach der Befreiung des Königs aus Cadix übergab. — G. Sebastiani wendete, nachdem er lange genug im Westen verweilt, sich zum Osten. „Der Uebergang von Spanien zur Türkei, sagte er, ist so natürlich,

daß man ihn kaum bemerkt. Konstantinopel hat keine Regierung mehr, es ist ein furchtbares Blutfeld geworden. Die muselmännische Rohheit frißt sich selbst auf, und die Meere, in welche die Leichname des Patriarchen Gregor und so vieler anderer Christen geworfen wurden, spielen jetzt mit den blutigen Häuptern von 15,000 Ottomanen. Man fragt sich, wenn man unsere Kronrede liest, woher dies unbegreifliche Vergessen Griechenlands? Im Orient, meine Herren, besteht unsere ganze Politik darin, Griechenland der Türkei und die Türkei den Russen aufzuopfern. Man kündigt unterdessen ein tributbares Hospodarat an, welches den Peloponnes und die befreiten Inseln des Egäischen Meeres umfassen soll. Was aber soll dann aus den übrigen Griechischen Landschaften werden? Wohin soll sich die übrige zahlreiche Griechische Bevölkerung wenden? Dies sind Fragen, die man zur Zeit noch unentschieden gelassen hat. — — Zwei mächtige Colosse, meine Herren, theilen sich gegenwärtig in die Welt; für Frankreich würde die schönste Rolle seyn, sich zum Vertheidiger der Unabhängigkeit aller Völker aufzuwerfen, mit der neuen Welt Handels-Bündnisse und Seeverträge zu schließen, und zugleich das festländische Bündniß mit den Niederlanden, Baiern, Würtemberg und allen Mitgliedern des großen Germanischen Bundes fester zu schließen. — Ein Charakter von Schwäche und Nichtigkeit zeigt sich in allen unsern diplomatischen Beziehungen, die Regierung scheint unter Vormundschaft gekommen zu seyn und kann nichts ohne fremde Genehmigung thun. Sehen Sie das Brittische Reich an, erwartet dies, um zu handeln, das Bon plaisir irgend Jemandes? Sollen wir Anstand nehmen, seine Unabhängigkeit nachzuahmen? Wir, die wir noch vor kurzem die Herren von Europa waren? Dieses so stolze, so thätige, so kriegerische Frankreich, soll es verurtheilt seyn, wie ein Fremdling aus Gastfreundschaft oder aus Artigkeit jenen großen Debatten beizuwohnen, bei denen es sich um das Schicksal der Welt handelt?"

Am 28. v. M. bei den Deputirten verlangte Hr. Hyde de Neuville, daß die Kammer in ihrer Dank-Adresse Mißbilligung „der Ursachen" aussprechen solle, welche die Unruhen in Portugal herbeigeführt hätten; nämlich der Ertheilung einer Verfassung durch den König Don Pedro. Und Hr. v. la Bourdonnaye ging in langen geschichtlichen Entwickelungen über Portugal bis auf den König Sebastian, dessen Geist bekanntlich dem dortigen Volke noch immer in Träumen erscheint, zurück. Hingegen Hr. Benj. Constant sagte unter anderm: „MM. HH.! ich will nicht als ein unnützer Bundesgenosse der Legitimität, diese hier in einem Kreise, wo sie so viele Huldigungen davon getragen hat, vertheidigen, muß mich aber selbst fragen: wo ist die tiefe Achtung hingekommen, welche bis jetzt den Nationen untersagte, sich zu Richtern der Institutionen und Handlungen der Könige aufzuwerfen? wo der Abscheu vor allen bewaffneten Aufständen, wider welche man so donnerte? Will man denn die Souverainität des Volks? Wohlan, so erkläre man es, damit wir das Terrain unseres Streits kennen und wissen mögen, was wir darauf zu sagen haben. Soll es aber fortwährend die Legitimität seyn, zu der man sich bekennt, so vergesse man doch auch nicht, daß, wer sie will, sich auch die Folgen daraus gefallen lassen muß; daß, wenn sie heilig ist, Rang und Titel ihrer Feinde nichts verschlagen dürfen, und daß man nicht am Fuße des Schafottes Riego's den Marquis v. Chaves preisen darf, den Marquis v. Chaves, der Krieg mit seinem Souverain führt, ohne wie jener das Verdienst zu haben, ihn wider sein Volk vertheidigt und ihm das Leben gerettet zu haben."

Als bei den Deputirten der Siegelbewahrer die weitläuftigen Motive zum neuen Preßgesetz-Entwurf vorgetragen hatte und sich nun anschickte, den Entwurf selbst zu verlesen, fiel ihm Herr Casimir Perrier mit folgenden, im Pathos ausgesprochenen Worten in die Rede: „Einziger Artikel. Die Buchdruckerei wird in Frankreich aufgehoben und zum Vortheil des Auslandes nach den Niederlanden versetzt." Es entstand Geräusch; der Siegelbewahrer rief: „Hr. Cas. Perrier! wenn Sie den Entwurf angehört haben werden, werden Sie, wie ich mir schmeichle, eine bessere Meinung davon schöpfen." Hr. Benj. Constant: „Sie haben bereits weitläuftig den ganzen Gedanken Ihres Gesetz-Entwurfs ausgelegt und er sagt durchaus nur das." Eine Stimme von der Linken: „Es ist ein Gesetz, von der Congregation sollicitirt." Hr. Cas. Perrier verließ die Versammlung. Mit Mühe ward Schweigen hervorgebracht. Nachdem der Siegelbewahrer den ersten Artikel gelesen, rief Hr. Benj. Constant laut: „Das ist Herstellung der Censur und nichts anders." Es brach Murren aus und einige Stimmen riefen zur Ordnung. Der Siegelbewahrer: „Mein Herr! Sie wissen sehr gut, daß die nicht

beabsichtigt wird." Herr Labbey de Pompieres: „Aber etwas ärgeres." Der Präsident: „Ich muß erinnern, daß niemand unterbrochen werden darf; ich invitire Hrn. Benj. Constant, sich keine Unterbrechung weiter zu gestatten." Von nun an konnte der Siegelbewahrer seinen Entwurf ohne Störung zu Ende lesen.

Das Journal des Débats vom 30. d. enthält Folgendes: „Eine ministerielle Abendzeitung erstaunt über den, vom Baron Hyde de Neuville auf dem Bureau des ersten Ausschusses der Deputirtenkammer niedergelegten Vorschlag und fügt hinzu: „niedergelegt von dem, welcher Johann VI. an das Englische Linienschiff gebracht hat." Diese Zeitung muß demnach nicht mehr ministeriell seyn, denn wie unterfinge sie sich sonst, wider sprechende Thatumstände eine Ungereimtheit zu widerholen, welche das Ministerium nur mit Unwillen vernehmen kann? Nach dem 30. April geschah es, daß der König von Frankreich Herrn de Neuville zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt. Der König von Portugal machte ihn zum Grande seines Königreichs und schuf ihn zum Grafen v. Bemposta (der Name seines eignen Palastes). Lord Beresford, Peer von Großbritannien, der alles gethan hatte, damit Johann VI. nicht an Bord des Engl. Schiffes käme, wird auf Befehl Johanns VI. aus Portugal entfernt. Ritter Thornton, Englischer Gesandter, der den Botschafter Frankreichs unterstützt hatte, ward deshalb von Hrn. Canning abgesetzt. Was hatte sich denn an Bord des Brittischen Schiffs zugetragen? Wir überlassen es jener Abendzeitung, diese Umstände zu erhellen. Wir meinen nur, daß es Unschicklichkeit ist, die Ehre zu verläumden, wo sie sprechen darf. Uebrigens sind vorstehende Bemerkungen von einem Manne, der die Ereignisse vom 30. April wohl kennt.

Man ist hier gespannt darauf, wie Beschuldizungen von solchem Gewicht, wie sie in diesem Artikel, so wie in dem oben angeführten Vortrage des Hrn. Agier liegen, in England werden aufgenommen und erwiedert werden.

In der Fortsetzung der Empfehlungsrede, welche der Justizminister dem vorgelegten Preßgesetz hinzufügte, suchte derselbe zu zeigen, wie nothwendig es sei, diejenigen Handlungen, welche dem Privatleben angehören, und von denen man Niemanden als Gott und seiner Familie Rechenschaft zu geben habe, dem Geschwätz der Zeitungen und der Verläumdung der Pamphlets zu entziehen. Noch länger verweilte er bei Auseinandersetzung der Gründe, welche dafür sprechen, daß man nicht nur den Verfasser, sondern auch den Drucker verantwortlich gemacht habe. Er verlangt, daß der Drucker oder vielmehr der Setzer alles wohl erwägen müsse, was er setze. — Die Oppositionsblätter lassen es nicht an Gegengründen gegen das neue Gesetz fehlen. Das Journal des Débats beruft sich darauf, daß Carl X. die Preßfreiheit bei seiner Thronbesteigung beschworen habe. Es nennt das neue Gesetz ein Manifest gegen die heiligsten Rechte des Eigenthums und eine Beleidigung der öffentlichen Meinung. Der Constitutionel sagt, daß ein allgemeiner Schrei der Mißbilligung über das von dem Inquisitions-Comité der Congregation ausgegangene Gesetz durch ganz Frankreich erschollen sei.

„In der Regel, heißt es in dem Constitutionel, haben die Zeitungen 10, 15, 40, 100 Eigenthümer; 100 Menschen kann man nicht einsperren, noch weniger verführen; wir begreifen die Verlegenheit eines Generalprokurators, um eine solche Zahl von Angeklagten zu erreichen, oder die eines Ministers, sie zu kaufen; aber das gegenwärtige Projekt zerhaut den Knoten, es setzt die Zahl der Eigenthümer auf 5 fest. Zwar gestatten alle Handelsgesetze eine unbestimmte Zahl von Associirten; indessen was liegt daran? ein Gesetz, das den Diebstahl erlaubt, nimmt es nicht so genau." Das Journal du Commerce schließt einen langen Aufsatz gegen das neue Projekt mit folgendem Ausruf: „So mögen denn die Folgen von so viel Unverstand, Unklugheit und Treulosigkeit, wenigstens nur auf ihre Urheber zurückfallen!"

Die Pandora nennt das neue Preßgesetz einen Zehnten, den man von dem Constitutionel und andern unabhängigen Zeitungen erhebe, um das J. de Paris, die Etoile und ihres Gleichen zu mästen. Ferner sagt dies Blatt in seiner scherzhaften Manier, daß von nun an der 8te Artikel der Charte also laute: Die Franzosen haben das Recht zur Bekanntmachung und zum Druck ihrer Meinungen auf Stempelbogen.

Der verantwortliche Redakteur des Courier français ist wegen der Beleidigungen gegen einen der Minister des Königs, wodurch er Haß und Verachtung der Regierung veranlaßt haben soll, vor das Zuchtpolizeigericht vorgeladen worden. Der angeschuldigte Aufsatz ist ein Artikel über das Preßgesetz. — Der Courier français begleitet die Anzeige von dieser Vorladung mit folgender Bemer-

kung: Es scheint, daß der Minister Herr Peyronnet meint: das beste Mittel, seinen Gesetzentwurf zu vertheidigen, sei, die Möglichkeit ihn anzugreifen, zu untersagen. Er hat gewiß nicht daran gedacht, daß die kleine Rache, welche er seiner beleidigten Eigenliebe zugesteht, gerade den Theil seiner Rede widerlegt, in welchem er behauptet, daß die Regierung keine Mittel gegen Preßvergehungen in den Händen habe. Es ist dies eine der Lügen, welche Gemeinplätze der ministeriellen Beredsamkeit geworden sind; es giebt keine Gesetze, die Presse im Zaum zu halten, wenn man die Schriftsteller knebeln und Buchdrucker und Buchhändler ruiniren will; sobald sich die Eitelkeit eines Ministers beleidigt findet, sind die Gesetze gleich zur Hand. In jedem Falle wird der von Hrn. Peyronnet befohlne Prozeß es nicht hindern, daß die gegen ihn erhobenen gerechten Anklagen in Frankreich überall wiederklingen.

Der Moniteur giebt einen Brief aus Madrid vom 14. Dec., worin versichert wird, nach der Ankunft zweier Couriere, welche dem Hrn. Lamb die Nachricht von der Botschaft des Königs von England an das Parlament, von Hrn. Cannings Rede, und von den Kriegsrüstungen überbracht hätten, wären die Unterhandlungen wieder begonnen worden, und man habe alle Ursache, einen günstigen Ausgang derselben zu hoffen.

Der Courier français geht noch weiter; er will aus sicherer Quelle wissen, der König Ferdinand habe auf das ihm vorgelegte Ultimatum, worin man eine unverzügliche und aufrichtige Erklärung von ihm verlangte, die konstitutionelle Regierung und Charte in Portugal anerkannt, und versprochen, einen Gesandten nach Portugal zu schicken, einen von der dortigen Regentschaft anzunehmen, jeder Gemeinschaft und Theilnahme an der Portug. Rebellion zu entsagen, und die übrigen von England geforderten Genugthuungen zu leisten.

Derselbe Courier meldet aus einem Lissabonner Briefe vom 10. Decbr.: „Die verwittwete Königin hat verschiedene Versuche gemacht, sich mit einigen ihrer Vertrauten zu flüchten. Aufgebracht über deren Mißlingen, schrieb sie gestern an ihre Tochter, die Prinzessin Regentin: „Ich will und befehle, daß du morgen unfehlbar die Wachen, sowohl zu Pferd als zu Fuß, von dem Regiment des Handelsstandes, aus meinem Palaste wegnehmest. Ich will frei handeln.“ — Seitdem man zu Lissabon offizielle Nachricht von der nahen Ankunft Englischer Truppen hat, ist der Anblick der Stadt ganz verändert; man bemerkt, daß die Freunde der Regierung neuen Muth schöpfen, und die bisher Unentschiedenen sich denselben anschließen. Man fügt hinzu, der Infant Don Miguel sei fest entschlossen, nach Rio Janeiro zu reisen.“

Der Moniteur vom 31. v. Mts. theilt die (ohne Zweifel telegraphische) kurze Nachricht aus Madrid vom 26. Dec. mit: „Der Marquis Chaves, der die Tamega-Linie angreifen wollen, ist mit Verlust zurückgeschlagen worden.“ Es ist kein Zweifel, daß die Quotidienne von dem Vorhaben dieses Angriffs im voraus unterrichtet gewesen und so geglaubt hat, getrost die Einnahme Porto's anzeigen zu können.

Daraus, daß der Oestr. Beob. zwar gemeldet hat, daß der Infant Don Miguel am 4. Okt. den von dem Kaiser, seinem Bruder, verlangten Eid geleistet habe, aber nicht ausdrücklich gesagt: „den Eid auf die Verfassung,“ folgert unsre Quotidienne hier, daß er überhaupt nur geschworen habe, sich mit Donna Maria vermählen zu wollen. So widersinnig dies offenbar ist, ist es doch keine Kleinigkeit, sobald man bedenkt, daß die Quotidienne zu den wenigen ausländischen Blättern gehört, denen der Umlauf in Spanien gestattet ist, und mithin wohl geeignet, die Halsstarrigkeit der Rebellen zu stärken.

Das Drap. blanc widerruft aufs förmlichste die Nachricht, daß ein Agent der Span. Flüchtlinge von London mit Instruktionen der Engl. Regierung nach der Halbinsel abgegangen sei, so wie alles dem ähnliche.

Unter den jetzigen Umständen ist folgender Artikel der Etoile aus Madrid vom 21. merkwürdig: „Der, durch die Vertheidigung Saragossa's so berühmt gewordene General Palafox, der seit einigen Jahren in Frankreich wohnte und neulich in erster Instanz für „nicht zu reinigen“ erklärt ward, ist im Begriff, nach Madrid zurückzukehren, um wider diese Entscheidung einzukommen.“

In einem öffentlichen Blatte vom 30. v. Mts. wird Folgendes erzählt: „Das letzte Memorial Bordelais giebt folgende Neuigkeiten und verbürgt deren Aechtheit: „Brig. Moges (Magesse), der in Alemtejo 2000 Ueberläufer unter sich hatte, ist zu Portalegre erreicht und zu Arronches, nahe der Gränze, in die Flucht geschlagen worden, durch 4000 Constitutionelle, welche ihn bis auf das Span. Gebiet verfolgten. Das Corps des Marquis von Chaves ist noch immer in der Gegend der Stadt Chaves und die Constitutionellen, welche die Truppen des

Moges zersprengt haben, ziehen jetzt wider ihn." — Der Indicateur meldet mit andern Worten ganz dasselbe und die Etoile sagt dazu: sie wolle beides nicht verbürgen. „Die Quotidienne, fügt sie hinzu, sagt, das Ministerium habe Nachrichten und gebe sie nicht. In solchem Fall wird denn die Quotidienne sie wohl kennen, warum giebt sie sie denn nicht, da es ihr doch nie darauf ankommt, solche zu geben, die gar nicht angekommen sind? Die Wahrheit ist, es sind so wenig in Paris, als bis zum 28. in London spätere Nachrichten aus Lissabon als bis zum 13. angekommen."

Wir haben, meldet die Etoile, Nachrichten aus Lissabon bis zum 16. Decbr. In der Zeitung von Lissabon wird ein Bericht des Grafen von Villaflor an den Kriegsminister mitgetheilt, worin derselbe meldet, daß er den 10. d. auf den Nachtrab der Rebellen, welcher aus zwei Schwadronen und einiger Infanterie unter dem Befehl Magessis bestand, in der Umgegend von Allegrete gestoßen sei. Bei dem Angriff, welchen der Oberstlieutenant Mascarenhas unternahm, verloren die Rebellen 25 Mann Todte und 29 Gefangene. Durch die Gebirge begünstigt, erreichten sie die Span. Gränze. — In einem Privatbriefe heißt es: Der Graf de Taipa, der von der Division des Grafen von Villaflor ankommt, meldet, daß dies Corps nach einem angestrengten Marsch die Rebellen unter Magessi erreichte, und daß sogleich eine Schwadron, deren erster Zug von dem Generalstabe und lauter Adelichen gebildet wurde, in die Rebellen einhieb und sie zerstreute. Die Gefangenen sagen aus, daß sie längst zurückgekehrt seyn würden, wenn man ihnen nicht eingeredet hätte, daß sie bei ihrer Rückkehr sämmtlich erschossen werden würden. Magessi ist nach Spanien zurückgekehrt, und hat sich gegen Norden gewendet, um sich mit dem Marquis de Chaves zu vereinigen. — Heut sagt man, daß Canellas in Lamego und Teller Jordan in Guanda (Beira) stehe. In Porto dauert die Auswanderung vieler Familien fort, und man hatte daselbst gegründete Furcht. Wenn uns nicht binnen 10 Tagen eine Flotte von Dampfschiffen einige Rothröcke bringt, so kann Porto genommen werden. Der Marq. v. Chaves giebt jedem Mann täglich 160 Reis (6½ Sgr.), Brod, Wein und Fleisch. Seine Kassen sind gut gefüllt, und er bezahlt alle 5 Tage.

Die Etoile behauptet in dem Besitz eines wichtigen Manuscripts zu seyn, eines Aufrufs nämlich, welchen die in London wohnenden Span. Revolutionairs unter der angenommenen Maske guter Royalisten in Spanien verbreiten wollen. Der Aufruf führt den Titel: „Manifest an das Spanische Volk von einem Bunde reiner Royalisten über den Zustand der Nation und die Nothwendigkeit, den Durchl. Infanten Don Carlos auf den Thron zu setzen." Sie treiben die Infamie in diesem Manifeste so weit, zu sagen: daß Ferdinand der 7. an allem Unglück des Landes Schuld sei; sie klagen ihn an, daß er die Anerkennung der Amerikanischen Kolonien an England für 500 Mill. Realen verkauft, die Kronjuwelen versilbert habe und den Entwurf zu einer Charte bereit halte. „Mögen, sagt die Etoile, die Urheber des Manifestes dasselbe bekannt machen, wenn es ihnen beliebt, allein dann werden wir weder ihren Namen, noch andere Umstände von Wichtigkeit verschweigen."

Der König von Spanien hat die Dauer der, am 6. Septbr. ertheilten Befugniß für fremde Schiffe, die Ackerbau-Erzeugnisse der Cantabrischen Häfen nach denen am Ocean und Mittelmeer zu führen, auf drei Monate verlängert.

Die Etoile führt aus dem Journal de Francfort einen Artikel von der Russ. Gränze an, worin es heißt, die tägliche Lügen-Rubrik der Etoile ließe sich leicht vermehren, besonders sehr reichlich durch „Lügen über Rußland." Es werden dann die Geschenke, die Vertheilungen von 200,000 oder nach einigen Blättern gar 400,000 Bauern an Offiziere und Günstlinge des Kaisers Nikolaus angeführt, eine „Magnificenz" nach gewissen Blättern, „die nicht die kleinste Merkwürdigkeit bei der Krönung des Kaisers im 26sten Jahre des 19ten Jahrhunderts sei." Hierwider wird das Zeugniß aller Redlichen, die der Krönung beigewohnt, aufgerufen und sei es genug zu sagen, daß die Sache durchaus unwahr und von dem Kaiser seit seiner Throngelangung auch noch nicht ein Bauer, so wenig als unter der Regierung seines erhabenen Vorgängers vergeben worden sei.

Aus Marseille wird unterm 23. d. gemeldet, daß die in Amerika gebaute Griech. Fregatte von 60 Kanonen am 29. Nov. in Malta geankert, und am 1. d. nach Napoli di Romania abgegangen sei; sie hat 200 Matrosen, worunter 30 Griechen, eine große Quantität Munition und Lebensmittel, 800 Säcke Mehl und 21,000 Piaster an Bord.

Die Zeitung von Lyon theilt von dem Abbé Desmazures, der sich durch seinen Eifer in der Unterstützung hülfsbedürftiger Christen in Jerusalem ausgezeichnet hat und kürzlich mit einem jungen Fran-

zösischen Maler eine Reise nach Konstantinopel unternahm, Folgendes mit: „Der Abbé Desmazures befand sich zur Zeit der Hinrichtung der Janitscharen in Konstantinopel; er sah die mit den kopflosen Leichnamen gefüllten Wagen, die nach dem Meere gefahren wurden. Die Franken gingen ungestört an den Wagen vorüber, kein Christ wurde bei dieser Metzelei getödtet. Diesesmal traf der muselmännische Säbel nur Türken, es war der Krieg des Hofes und des gemeinen Volkes gegen die Klasse, die sich zwischen beide gestellt hat. Merkwürdig ist es, daß der junge Französische Maler, während in dem Schloßhof die Hinrichtungen vorgenommen wurden, den Sultan Mahmud in Oel malte. Se. Hoheit rauchte während der Hinrichtungen mit gelassenem Muthe seine Pfeife Taback und man hörte nichts anderes von ihm, als den Zuruf: „Schlagt ihm den Kopf ab, erwürgt ihn, schlagt ihm den Schädel ein!" wobei er keine Miene verzog. Man führte einen Juden herein, den man für einen andern genommen hatte; als der Sultan dies erfuhr, gab er Befehl, den Israeliten zu schonen. Um sich jedoch noch einigen Spaß zu machen, zögerte der Sultan noch ziemlich lange mit der Begnadigung. Der Jude mußte niederknieen und sah zehnmal das Richtschwerdt gegen sich aufgehoben. Der Sultan hatte seine Freude an dem zitternden und o weh! schreienden Sohne Jakobs und erst nach einer Viertelstunde kündigte er ihm mit lautem Gelächter an, daß er ruhig zu seinem Geschäft zurückkehren könne. — Auch Smyrna besuchte der Abbé Desmazures, eine der wichtigsten Städte des Orients. Der Französische Consul gab den neu angekommenen Landsleuten ein glänzendes Fest und der junge Maler freute sich, von der Tochter des Hrn. David Walzer und Arien aus dem Freischützen von Weber und Singstücke aus der weißen Dame auf dem Piano zu hören. Mehrere junge Griechen befanden sich in der Gesellschaft und lasen mit großer Theilnahme in den Pariser Zeitungen die Berichte von der Befreiung ihres Vaterlandes." Als eine sonderbare Gewohnheit wird in dem Berichte angeführt, daß, wenn man einer Griechin einen Besuch macht, sie trockenes Confekt von Rosenteig vorsetzt, welches man nicht ausschlagen darf. Für eben so unhöflich gilt es, wenn man bei dem Besuche einer Türkin für die angebotene Tabackspfeife dankt. Hr. Desmazures und sein Begleiter werden ihre Reise noch weiter in das Innere Klein-Asiens fortsetzen.

Lord Cochrane ist in Toulon.

Spanien.

Madrid den 21. December. Die Botschaft des Königs von England an das Parlament, in Betreff der Angelegenheiten der Halbinsel, und die Canningsche Rede, sind gestern bei der Regierung angelangt. Von beiden hatte der Engl. Gesandte bereits vorgestern Nachricht. Der von unserer Gesandtschaft in London abgefertigte Courier ist gestern Abend 10 Uhr zum Minister des Auswärtigen gerufen worden, und um halb 12 Uhr ließ der König den Kriegsminister, der sich schon gelegt hatte, holen. Englands Rüstungen scheinen schon Schrecken und Unruhe am hiesigen Hofe zu verbreiten. Heute ist ein Courier aus Paris angelangt, der den Weg in vier Tagen zurückgelegt hat.

Mehrere Beamte im Justizministerium sind von ihrem Amte suspendirt worden; sie sollen, wie der Courier fr. wissen will, Abschriften von geheimen Befehlen und andern Papieren den Agenten des Engl. Gesandten zugestellt haben. Eine gewisse Note hat, wie man sagt, Hrn. Lamb 12,000 Piaster gekostet.

Die gemäßigte und die überspannte Partei stehen sich hier jetzt einander gegenüber. Jene, von Herrn von Ofalia geleitet, der vorgestern hier eingetroffen ist, unterstützt die Forderungen von England und Portugal; letztere, welche den Minister Calomarde und den Pater Cirillo für sich hat, will den Krieg. Während Hr. Lamb und die Seinigen ihre diplomatischen Anstrengungen fortsetzen, um einen Ministerwechsel zu bewirken, schicken Hr. Calomarde und seine Anhänger Span. Regimenter nach Estremadura und Kastilien.

Wir haben hier von Zeit zu Zeit Nachrichten von der Insurrektion in Portugal, die sich immer weiter ausdehnt und nach und nach durch eine Menge von Bauern und andern Personen von jedem Alter und Stande so sehr angewachsen ist, daß der Marquis von Chaves sich entschloß, damit nach Porto zu ziehen. Allerdings würde die Partei der Insurgenten äußerst bedeutend werden, wenn dieser Platz in ihrer Gewalt wäre, aber es ist an dem Erfolg sehr zu zweifeln, indem laut den neuesten Nachrichten aus Lissabon beträchtliche Verstärkungen dahin abgeschickt worden sind. Auf dem Marsche der Insurgenten sind diejenigen Einwohner, welche man für überspannte Anhänger der Constitution hielt, strenge behandelt worden.

(Mit zwei Beilagen.)

Spanien.

Madrid den 21. December. Die Englische und Portugiesische Regierung hatten sehr darauf gedrungen, daß unsere Regierung wenigstens einen Geschäftsträger von Portugal annähme. Dieses Begehren ist nun beantwortet, und anstatt eines vormaligen Gesandten wird hier ein Geschäftsträger seyn, aber dagegen nun auch ein Spanischer Geschäftsträger in Portugal seyn, und der Gesandte, Hr. Vicomte von Casaflores, wieder nach Madrid zurückkommen.

Nachrichten aus Porto vom 13. melden, daß die Einwohner von dem größten Patriotismus beseelt sind. Es haben sich mehrere Compagnien Freiwilliger gebildet. Der General Stubbs, dessen Thätigkeit nicht genug gerühmt werden kann, hatte kürzlich mit dem General Angeja in Amarante eine Unterredung, in welcher man übereinkam, die Generale Claudino und de Mello nach der Provinz Alemtejo zu ziehen.

Ein außerordentlicher Eilbote, der vorigen Sonnabend aus Altkastilien eingetroffen, soll die Nachricht überbracht haben, daß Silveira von den Constitutionellen völlig geschlagen sei, welche über Veria in Spanien eindringen wollten. Es scheint, daß in Folge der Ankunft dieses Couriers die Regierung sogleich Befehl gegeben hat, daß 5 Regimenter Provinzial-Miliz unverzüglich nach Altkastilien aufbrechen sollten.

Eine kürzlich verstorbene reiche Wittwe in Andalusien hat den Jesuiten 2 Millionen Realen vermacht; da diese davon dem Staate 10 Proc. entrichten mußten, so wandten sie sich an den König, der ihnen bewilligt hat, die Abgabe in Königl. Bons zu zahlen, welche, ungeachtet des Verlustes, dem dieses Papiergeld jetzt unterworfen ist, zum vollen Nominalwerth angenommen werden sollen.

Portugal.

Lissabon den 18. December. In der Sitzung der Pairskammer vom 13. verlas der Graf de Lapa den Gesetzentwurf, die persönliche Freiheit betreffend, durch welchen die Formalitäten, welche für diese Freiheit Gewähr leisten, auf 2 Monate aufgehoben werden. Das Gesetz, welches bereits durch die Kammer der Deputirten gegangen ist, wird ohne Verzug der Regentin zur Sanktion vorgelegt werden. — In den Sitzungen der Deputirtenkammer vom 13., 14. und 15. wurde das Gesetz, eine neue Anleihe betreffend, verhandelt und angenommen.

Auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte seine Entlassung am 6. verlangt und erhalten, aber am 10. befahl die Prinzessin Regentin, daß er sogleich wieder ins Ministerium eintreten sollte. Dasselbe hatte bei dem Finanzminister, Baron von Sobral, statt.

Großbritannien.

London den 29. December. Montag besuchten Hr. Peel und der Sprecher des Unterhauses, so wie Dienstag die Herzogin von Glocester den Herzog v. York.

Der Königsbote Haviland ist diesen Morgen mit Depeschen von Hrn. Lamb aus Madrid im auswärtigen Amte angekommen.

Der Globe und Traveller bemerkt, daß trotz der Ungeduld, mit der man auf Nachrichten aus Portugal wartet, dennoch der Gesundheits-Zustand des Herzogs v. York alle Gemüther in lebhafter Spannung erhält, und den ersten Gegenstand der Frage für die nach Neuigkeiten Begierigen macht. Man kann sich nicht mehr verhehlen, daß S. K. H. hoffnungslos ist. Er selbst verhehlt es sich nicht und hat das Abendmahl nach Anglikanischem Ritus verlangt, welches ihm auch gestern durch den Bischof von London gereicht worden ist. Dennoch versichert man, daß S. K. H. noch immer Kraft genug besitzt, um in den Angelegenheiten der Armee zu arbeiten. — Privat-Nachrichten melden, daß der Herzog nicht 8 Tage mehr leben kann. — Der Courier sagt: Mit tiefer Betrübniß müssen wir melden, daß S. K. H. eine schlechte Nacht zugebracht hat, doch ist es gegen Morgen etwas besser geworden. Die Times bemerken, es müsse tröstend für den Herzog seyn, daß alle Welt ihm das Zeugniß gebe, er habe nie sein Wort gebrochen und nie einen Freund verlassen.

Jede Stunde benachrichtigen Expresse Se. Maj. von dem Befinden des Herzogs.

Expresse aus Berlin und Wien sind angekommen, wodurch man die Gesinnungen dieser Höfe über die Botschaft des Königs und die Dazwischenkunft Englands in den Angelegenheiten Portugals erfährt.

Man sagt, daß sie vollkommen übereinstimmend mit dem Kabinet von London denken. Das Betragen Oestreichs gegen den Infanten Don Miguel setzt die Gesinnungen dieses Hofes schon außer Zweifel. Aus St. Petersburg hat man ähnliche Versicherungen noch nicht erhalten können, doch lassen die Aeußerungen und das Benehmen des Russ. Gesandten in Paris keinen Zweifel über die Gesinnungen seines Hofes.

Hr. Huskisson und Hr. Canning werden dem Parlament bei seiner Wiedereröffnung im Februar die neuen Getreidegesetze vorlegen.

Die Times vom 27. d. enthält einen sehr merkwürdigen Artikel über die Ereignisse in Portugal, dessen Schluß folgendermaaßen lautet: Das Engl. Gouvernement hat von seinem Feinde weder Unterwerfung noch Entschuldigung verlangt, aber diese zwei Dinge: „Entschädigung und begründete Bürgschaft für die Zukunft.“ Portugals Unabhängigkeit darf künftig nicht mehr der drohenden Gefahr ausgesetzt bleiben, aus der wir es zu retten jetzt durch ein kostspieliges Militair-Unternehmen genöthigt sind. Es würde nicht zu ertragen seyn, daß durch die längere Dauer des Zustandes der Dinge in Spanien, England und sein Verbündeter in steter Besorgniß gegen Spanische Machinationen bleiben sollte, deren erster Zweck der Umsturz bürgerlicher Freiheit in Portugal, der zweite aber die Auflösung der bestehenden Allianz zwischen England und Portugal und der Unterwerfung dieses letzten Reiches ist. Bei dem Widerstande gegen diese gefährlichen Absichten kann das Britt. Gouvernement und können die fremden Mächte sich überzeugt halten, daß die Gefühle der Nationalehre im Engl. Volke so einstimmig herrschen, als besäße ganz England nur ein einziges Herz.

Es ist erfreulich zu bemerken, sagen die Times, daß, je mehr Licht sich über die frühern Ereignisse und Verhandlungen in Betreff der Portugiesischen und Spanischen Angelegenheiten verbreitet, es immer klarer und deutlicher wird, daß die Französischen und Englischen Minister in vollkommenem Einverständniß gehandelt und ganz dieselben Ideen über den Streit zwischen Spanien und Portugal und die Zweckmäßigkeit, dem ungerechten Angriff der erstgenannten Macht Einhalt zu thun, gehabt haben. Wenn man daher die Portugiesische Constitution als von der gesetzmäßigen Behörde, von dem Souverain selbst ausgegangen ansieht, so ist nicht an dem Beifalle von Rußland, Oestreich und Preußen zu zweifeln. In der That, Ferdinand würde eben so gerecht handeln, die Französ. Constitution zu bekämpfen, deren Charte der verstorbene König verlieh, als einen Streit wegen der Portugiesischen Constitution anzufangen, die von Don Pedro über das Atlantische Meer gesandt und seinen Unterthanen auferlegt wurde.

Der Deputirte des Departements de la Nièvre, Hr. Hyde de Neuville, Graf von Bemposta, hat gegen Hrn. Cannigs berühmte Rede am 12. Decbr. eine Schrift herausgegeben, die der Courier den Ausbruch einer reinen Gaskonade nennt. Hrn. Cannings in ganz Europa bewunderte feurige Rede wird darin eine lächerliche Philippica genannt. Der Hr. Hyde de Neuville ist so durchdrungen von der Wahrheit seiner Behauptungen, daß er in folgenden Paragraphen eklatirt: „Ueberzeugt, daß jeder, dem der Ruhm der Bourbons theuer ist, jeder Freund der Legitimität, der Charte und der Nationalfreiheit, kurz jeder, der aufrichtigen Stolz im Herzen und Französisches Blut in den Adern hat, nur mit mir übereinstimmend denken kann, übergebe ich dem Büreau des Comitté diesen Vorschlag, den mir Kummer und Patriotismus eingegeben haben.“

Wie man vernimmt, wird Hr. Peel dem Parlamente Maaßregeln vorlegen zur Unterdrückung der Verwegenheit des schlechten Gesindels in Englands Hauptstadt, die jetzt so weit geht, daß die Diebe bei hellem lichten Tage die Vorübergehenden plündern und die Läden bestehlen. Wenn Hrn. Peel's Vorhaben gelingt, so würde er ohne Zweifel ein wichtiges Problem gelößt haben; er wäre aber nicht der erste, der bei solchen Versuchen scheiterte.

Ein angesehener katholischer Advokat in Dublin, Hr. Bric, ist in einem Duell, das in Folge eines hinsichtlich einer Parlamentswahl vorgefallenen Wortwechsels entstand, von seinem Gegner erschossen worden.

Das Leben des berühmten Erfinders der Schutzpocken-Impfung, Dr. Jenner, wird vom Dr. Baron beschrieben und nächstens im Druck erscheinen.

Vorige Woche wurde auf dem Felde unweit Dundee in Schottland eine zweite Erndte von Gerste nach Kartoffeln gemacht. Sie gab einen Mittel-Ertrag und war von gutem Korn.

Herr Galiano hat zur Widerlegung der Beschuldigung einer hiesigen Wochenschrift, „daß alle Spanier vom ersten bis zum letzten unter dem Joch der Bigotterie und des Aberglaubens stünden“ — nebenher gesagt, eine Beschuldigung der Art, wie

man heutiges Tages so viele lieset, gegen welche schon der bloße Gedanke einer Widerlegung als überflüssig erscheinen muß — eine Art von Uebersicht des Ursprungs und Fortgangs und Untergangs der Staatsänderung von 1820 in Spanien in die Times einrücken lassen; kommt aber auch auf eine Stelle in der letzten Rede des Hrn. Canning, wo dieser dem Französ. Heere in Spanien die Ehre zuschreibt, daß es die unglücklichen Constitutionellen in Spanien wider die Rache ihrer Feinde schirme. Das Hauptsächliche, was jenes Ex-Cortes-Mitglied und nach ihm die Times zum Beweise, wie wenig Grund eine solche Behauptung habe, anführen, beruht auf der Dringlichkeit, womit die Camarilla und der Madrider Hof die Französ. Regierung beständig angelegen haben, doch ja nicht ihre Truppen zurückzuziehen, und dieses noch jedesmal, wenn irgend ein Anzeichen auf eine solche Absicht deuten konnte. „Wenn der König Ferdinand," sagen die Times, „wie die gedacht hätte, welche wollen, daß die Constitutionellen die Schwächsten und ihre Feinde in Spanien die Stärksten seien, so würde er die Französische Regierung dringend um den Abzug ihrer Truppen, als eine Maaßregel, welche die Freiheitsfreunde zu seiner Verfügung gestellt hätte, ersucht haben. Verlaßt mein Königreich, hätte er gesagt, zieht ab, ich fürchte mich nicht; meine Anhänger sind denen der Verfassung so sehr überlegen, daß ohne Eure, mir ungelegene Gegenwart keiner der letzteren übrig bleiben würde."

Ein launiger Versmacher in den Times hat herausgebracht, daß schon Horaz mit den Worten: Quodcunque infundis, accessit, zur Besteuerung des Eigenthums in den Fonds gerathen habe. (Quodcunque in Fund is, assess it.)

Gestern erschien vor dem hiesigen Polizeiamt von Mary-el-Bone eine Farbige, die den Abend zuvor in ein Haus eingedrungen und daselbst vier große Glasscheiben zerbrochen hatte. Die Gerichtsverhandlung bestand in folgendem Zweigespräch. Hr. Rawlinson (eine Magistratsperson): Wie heißt Ihr? — Die Arrestantin: Frage den Grafen von Powis! — Frage: Wie heißt Ihr? — Antwort: Frage den Grafen von Powis, geh nach Berkeley-Square und frage ihn. — Fr.: Wo lebt Ihr? — Antw.: Hier. — Fr.: Wo schlafet Ihr? — Antw.: Wo ich kann. — Fr.: Wo habt Ihr Dienstag Nacht geschlafen? — Antw.: In der Bergstraße am Grosvenor-Square. — Fr.: Wohl in dem Wachhause von St. George? — Antw. Es kommt mir so vor. — Fr.: Wie kamt Ihr denn wieder heraus? — Antw.: Geh hin und frage. — Fr.: Heute Nacht werdet Ihr wohl im Zuchthause schlafen? — Antw.: Ich kümmere mich nicht darum, wo ich schlafe. — Hier war die Scene zu Ende und Madam ward auf einen Monat nach dem Zuchthaus in Coldbath-Fields abgeführt.

In einem Dorfe bei Bury wurde vor einigen Tagen eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Man fällte eine alte Esche von 18 Fuß im Durchmesser, welche auf einem Erdhügel stand, der durch Kunst aufgeworfen schien. Der Baum, dessen Wurzeln einen ungewöhnlichen Umfang hatten, riß beim Fallen die Erde in bedeutender Ausdehnung auf, und man entdeckte nun unmittelbar unter dem Stamme eine Menge Skelette oder vielmehr Bruchstücke davon, welche in einem Kreise, Mann an Mann, mit den Köpfen einwärts und an 4 Fuß hoch lagen, wahrscheinlich die Ueberbleibsel von mehrern hundert Menschen. Aus der Geschichte weiß man, daß dies Dorf im Jahre 1173 der Schauplatz einer mörderischen Schlacht war. Wahrscheinlich ist dieses also die Begräbnißstelle der Erschlagenen, und die Esche wurde vermuthlich auf den Hügel gepflanzt, womit sie bedeckt wurden. Sollte diese Vermuthung richtig seyn, so wäre dieses wieder ein Beweis für das hohe Alter, welches Bäume erreichen. In der Gegend sind schon öfters Knochen, Waffen, Geschmeide u. s. w. gefunden worden.

Dank.

Wenn die Gebete der Menschen für ihre Wohlthäter Gott angenehm sind, so muß des Segens reichste Fülle sich ergießen über den verehrten Mann, dem wir, nächst Gott, die Erfüllung unseres sehnlichsten Wunsches und unserer kindlichen Gebete verdanken, dem wir es verdanken, daß das verflossene Jahr für uns so segensreich endete, und das neue mit so frohen Hoffnungen anhebt.

Es ist dem liebevollen und höchst uneigennützigen Eifer des Regiments-Arztes im Königl. Hochlöbl. 18. Infanterie-Regiment, Herrn Dr. Kosser, gelungen, unserer schon seit vielen Jahren auf beiden Augen gänzlich erblindeten 64jährigen Mutter, Susanna Dorothea Zugehör in Schmiegel, durch eine geschickte Operation auf dem einen Auge das Licht ganz wiederzugeben, und dieser höchst glückliche Erfolg läßt uns hoffen, da Herr Dr. Kosser sich vorbehalten hat, in diesem Jahre die

Operation auch an dem andern Auge zu unternehmen, daß unserer armen alten Mutter die letzten Jahre ihres Lebens ohne Kummer verschwinden werden.

Heil dem biedern Manne und redlichen Menschenfreunde, der mit liebreichem Herzen der Armen sich annimmt, und der Nothleidenden sich erbarmt! Gott lohne Ihm, was wir schwache Menschen nicht vermögen, und bestreue den Pfad seines wohlthätigen Lebens mit unverwelklichen Blumen heiterer Freude.

Kosten den 1. Januar 1827.

Caroline Werner, geb. Zugehör.
Friedrich Werner, Tischlermeister,
als Schwiegersohn.

Subhastations-Patent.

Theilungshalber soll das den Jacob v. Zatorskischen Erben gehörige, im Schrodaer Kreise belegene Rittergut Rumieyki Schlacheckie, nach Posener Taxprinzipien auf 9352 Rthlr. 26 sgr. 8 pf., nach Westpreußischen auf 11,353 Rthlr. 10 sgr. im Jahre 1823 gerichtlich abgeschätzt, meistbietend verkauft werden.

Die Bietungs-Termine stehen auf
den 21sten April,
den 21sten Juli, und
den 23sten Oktober 1827,
Vormittags um 9 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Culemann in unserm Instruktions-Zimmer an.

Kauf- und Besitzfähige werden vorgeladen, in diesen Terminen, von welchen der letztere peremtorisch ist, entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme begründen.

Taxe und Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 7. December 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Seifensieder Johann Ludwig Ferdinand Lehmann, und dessen Ehefrau, Amalie geborne Hildebrandt zu Czarnikau, haben mittelst gerichtlichen Vertrages vom 11ten November c., die früher ausgeschlossene Gütergemeinschaft aufgehoben und die Gemeinschaft der Güter unter sich eingeführt.

Schneidemühl den 23. November 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem Verkauf einzelner silberner Löffel von einem verdächtigen Menschen in hiesiger Stadt, wurden solche nebst dem Verkäufer polizeilich angehalten, und durch die veranlaßte Haussuchung bei diesem, namentlich dem Einlieger Michael Piekarski zu Pucolowo, Schrimmer Kreises, wurden überhaupt 9 silberne Eßlöffel, 6 silberne Kaffeelöffel, 1 silberner inwendig vergoldeter Terrinenlöffel und zwei silberne Vorlegelöffel, zusammen 2 Pfund 15 Loth schwer, als verdächtig vorgefunden.

Der Besitzer giebt vor, daß sein Sohn Woyciech Piekarski solche vor beinahe sechs Jahren auf seiner Rückkehr von Stettin nach Pucolowo unterwegs gefunden.

Alle gerichtlichen und polizeilichen Nachforschungen nach dem angeblichen Finder Woyciech Piekarski, welcher ungefähr 30 Jahr alt und vor einiger Zeit auch in Posen als Knecht gedient haben soll, sind vergebens gewesen.

Nach Vorschrift des §. 31. Tit. 9. Theil 1. des Landrechts werden alle unbekannte Eigenthümer dieser verdächtigen silbernen Löffel zur Anmeldung ihrer Ansprüche an dieselben und zum Nachweise ihres Eigenthums daran, so wie der vorgebliche Finder, zur Wahrnehmung seiner Gerechtsame dabei nach §. 43. seqq. l. c. zu einem Termin auf

den 22sten März 1827 Vormittags um 9 Uhr,

vor das unterzeichnete Königl. Friedens-Gericht hiermit vorgeladen. Sollte sich von ihnen in diesem Termine niemand melden, so werden sie nicht nur mit allen ihren Ansprüchen an den silbernen Löffeln quaest. präkludirt, sondern es wird auch somit mit dem Zuschlage der, im Wege der Auktion aus denselben erhaltenen Loosung, als eines herrenlosen Guts, an den Königl. Fiscus, verfahren werden.

Schrim den 17. December 1826.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Citatio Edictalis.

Für die Euphrosine verehelichte v. Moszczynska geborne v. Moraczewska, sind aus dem Testament des Michael v. Moraczewski vom 25. November 1774, Eigenthums-Ansprüche an das im Pleschner Kreise belegene, dem Doktor Flamm zugehörige Gut Skrzypno I. Antheils im Hypotheken-Buch des genannten Guts protestando modo nach der Verfügung vom 24. Februar 1804 Rubr. II. Nro. I. eingetragen. Auf den Antrag des Doktor Flamm, wird nun die Euphrosine verehelichte v. Moszczynska geborne v. Moraczewska, so wie ihre etwanige Erben oder Cessionarien öffentlich zu dem vor dem Herrn Kammer-Gerichts-Referendarius Sohr auf

den 14ten Februar 1827

anberaumten Termine vorgeladen, um die erwähnten Eigenthums-Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen und ihnen dieserhalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Krotoschin den 16. Oktober. 1826,

Königl. Preußisches Landgericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Vormundes der Roch Czachorskischen Erben, haben wir zur Liquidirung und Verificirung der Forderungen seiner unbekannten Gläubiger einen Termin auf

den 4ten April 1827,

vor dem Landgerichts-Referendarius v. Reykowski Morgens 9 Uhr hieselbst angesetzt. Zu demselben werden sämmtliche etwanige unbekannte Gläubiger unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Denjenigen Gläubigern, die an der persönlichen Erscheinung gehindert werden, wird Behufs Wahrnehmung ihrer Rechte der Justizkommissarius Wilde, Niklowitz und Landgerichtsrath Schulz als Mandatar in Vorschlag gebracht, und bleibt es demnächst den resp. Gläubigern überlassen, sich aus der Zahl derselben einen Mandatar, der jedoch noch vor dem Termin mit Vollmacht und Information zu versehen ist, zu wählen.

Gnesen den 30. November 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Auktion im Hôtel de Saxe.

Montag den 15. Januar c. früh um 9 Uhr werde ich, der Verfügung E. K. Hochlöbl. Land-Gerichts gemäß, theilweise, die noch aus dem Herfortschen

Nachlasse unverkauft gebliebenen Bücher, medizinischen und chirurgischen Inhalts, öffentlich versteigern.

Ferner werde ich daselbst aus einem auswärtigen Nachlaß, einen schönen Mahagoni-Sekretair, zwei Klaviere zum Kinder-Unterricht, meerschaumene Pfeifen mit Silber, Gemälde, Kupferstiche, eine goldene Repetir-Uhr, silberne Taschen-, Tisch- und Wand-Uhren, bronzene Vasen und Lampen, verschiedenes Mobiliar und andere Gegenstände an diesen und den folgenden Tagen gegen sofortige Zahlung verauktioniren. Ahlgreen.

Neue Sendung erhielt ich von dem ganz extrafeinen Provencer-Oel à Pfund $22\frac{1}{2}$ sgr., feinen Pariser Wein-Essig à l'Estragon à Flasche $22\frac{1}{2}$ sgr.

M. Nieczkowski in Posen,
Berg-Straße No. 106.

Handlungs-Anzeige.

Extra schöne frische Austern hat mit letzter Post erhalten

C. F. Gumprecht.

Das Loos No. 23940 zur Cranziner Privat-Ausspielung ist mir abhanden gekommen, wonach die in der vorigen Zeitung enthaltene Bekanntmachung berichtigt wird. F. G. Levy.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 8. Januar 1826.	Zins-Fuss.	Preussisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{12}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$98\frac{3}{8}$	$98\frac{1}{6}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$98\frac{1}{8}$	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	$97\frac{1}{2}$
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$83\frac{7}{8}$	—
Neumärk. Int. Scheine do.	4	$83\frac{7}{8}$	—
Berliner Stadt-Obligationen .	5	$101\frac{1}{4}$	—
Königsberger do. .	4	82	—
Elbinger do. fr. aller Zins.. .	5	$91\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$23\frac{1}{4}$	—
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	$85\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{2}$
dito dito B.	4	—	83
Grossh. Posens. Pfandbriefe .	4	—	$92\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito . . .	4	—	$86\frac{1}{2}$
Pommersche dito . . .	4	—	$101\frac{3}{4}$
Chur- u. Neum. dito . . .	4	—	$102\frac{7}{8}$
Schlesische dito . . .	4	$104\frac{1}{3}$	—
Pommer. Domain. do. . . .	5	—	$105\frac{1}{2}$
Märkische do. do. . . .	5	—	$105\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do. . . .	5	103	$102\frac{5}{8}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	33	—
dito dito Neumark	—	33	—
Zins-Scheine der Kurmark .	—	34	—
do. do. Neumark .	—	34	—
Holl. Ducaten alte à $2\frac{3}{4}$ Rthlr.	—	$18\frac{3}{4}$	—
do. dito neue do. . . .	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	$14\frac{1}{4}$	$13\frac{3}{4}$
Posen den 12. Januar 1826.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	89	—

Getreide-Marktpreise von Posen, den 8. Januar 1827.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	15	—	1	17	6
Roggen	1	8	—	1	10	—
Gerste	1	2	—	1	2	6
Hafer	—	25	—	—	27	—
Buchweizen . . .	1	5	—	1	8	—
Erbsen	1	15	—	1	20	—
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	25	—	1	—	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. .	3	10	—	3	20	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß. . .	1	15	—	1	20	—